

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen. — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich Landwirtschaftliche Zeitfragen (Fernsprech-Anschlüsse für die Schriftleitung 112 Verlag, Geschäftsstelle 51 Adresse für Prachtanzeigen: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schür. 7.

Bezugspreis: monatl. 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abholer u. Zweigstellen monatl. 65 Pf.; durch die Post M. 2. — vierteljährlich 1.80. Beilagen: 10 Pf. — Haupt-Verantwortlicher: Aug. Goeh; Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goeh; für „Heute und Morgen“, „Bericht und Bericht“, „Krieg und Frieden“, „Stadt und Land“: Otto Braun; für den Anzeiger: D. Sed.

Fortschritte der Oesterreicher in Russisch-Polen. Die Franzosen am Westrande der Argonnen zurückgeschlagen. Der Hafen von Libau gesperrt.

(WZB.) Großes Hauptquartier, 19. Nov., vormittags. (Antich.) In Westflandern und in Nordfrankreich ist die Lage unverändert.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader zwang auf einem Gefangenflug zwei feindliche Kampfflugzeuge zum Landen und brachte ein feindliches zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wird eins vermisst.

Ein heftiger französischer Angriff in der Gegend Serbon, am Westrande der Argonnen, wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Unsere Verluste waren gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die erneut eingeleiteten Kämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung.

(WZB.) Berlin, 19. Nov. (Antich.) Am 17. November haben Teile unserer Ostsee-Streitkräfte die Einfahrten des Libauer Hafens durch verankerte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigsten Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in den Innenhafen eindringen wollten, stießen auf feindliche Seeschiffe, die im Hafen waren.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behne.

Ueber die Schlacht in Russisch-Polen, die uns jetzt hauptsächlich in Spannung gesetzt hat, hören wir heute nur, daß die Oesterreicher weitere Fortschritte zu verzeichnen haben: 7000 Gefangene, 18 Maschinengewehre und mehrere Geschütze. Das ist freudig zu begrüßen, darf uns aber nicht etwa in der Hoffnung wiegen, daß jetzt in einigen Tagen das große Heer des Jaren vollständig geschlagen sein werde. Die deutsche Heeresleitung hat sich bisher darauf beschränkt, den Sieg über den russischen Nordflügel zu melden, im übrigen aber nichts besonderes angelündigt. Die erneut eingeleiteten Kämpfe sind noch im Gange, so heißt es kurz; der Verzicht auf große Worte kann uns nur angenehm berühren. Ein Bericht der „Kreuzzeitung“ aus Hohenalza läßt einem Misseteiler Hindenburgs Gerechtigkeit widerfahren und stellt fest, daß General v. Madenien der eigentliche Sieger der Schlacht bei Wladawec gewesen sei. Die Verdienste zu verteilen ist nicht unsere Sache. Selbstverständlich bedarf ein leitender Heerführer der tüchtigen Mitarbeiter, die nach seinen Absichten gegebenenfalls auch eigene Initiative entwickeln. Aus dem erwähnten Bericht geht nur hervor, daß General von Madenien als Führer im Feuer gestanden hat; sicherlich ist seiner Schmeidigkeit das gute Gelingen des deutschen Angriffs zu verdanken. Da alle Einzelheiten der Vorgänge im Osten ein sehr großes Interesse haben, geben wir den Bericht der „Kreuzzeitung“ nachstehend wieder:

Am 6^{ten} Uhr gestern abend erschien das Extrablatt, das den Sieg über die Russen bei Wladawec verkündigte. Bald erscholl Glockengeläute über die Stadt und eine Menschenmenge sammelte sich mit der Frage: Wo ist Erzengel v. Madenien, der heldenhafte Feldherr der 10. Armee? „Er ist zum Abendbrot im Offiziersklub“, lautete die Antwort, worauf die Menge dorthin zog und unter Abklingen von Choralen und patriotischen Liedern auf das Vordringen des Siegers wartete. Als er erschien, wurde er von einem Herrn aus der Stadt begrüßt: „Gott habe die heldenhafte Geste Hohenalzas erhört und den Sieg gegeben, aber um gebührender auch dem Namen Dank, der das Werk in der Hand Gottes gewesen, dem Feldherrn der 10. Armee, der durch seinen Sieg Hohenalza und Polen vor dem Einsturz der Russen rettete. Die Russen hätten ein dreifaches Kurra- lach! Nachdem der Kaisergefangen „Woll die im Siegertrium“ an- geklungen und von der Menge begeistert mitgeführt war, antwortete Erzengel v. Madenien und übertrug den Dank, der ihm angedacht wurde, auf seine treuen Mitarbeiter, die aus dem Saale des Hofes auf die Veranda mit ihm heraustraten waren, und auf die tapferen Truppen, die er kommandierte. Er ermahnte die umstehende Jugend, ebenso tüchtig zu werden, wie sich unter der 10. Armee und uns auf dem großen Kampf bewährte, und schloß mit den Worten: „Das kann ich wohl schon heute sagen, daß bewaffnete Russen die Grenzen Polens nicht überschreiten werden. Davor braucht sich niemand mehr zu fürchten.“ Der Hinweis seiner Erzengel auf die treuen Mit- arbeiter und die tapferen Truppen wurde von dem ersten Redner aufgenommen und ein dreifaches Hoch auf diese ausgebracht. Mit dem Gesang des Verleses: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ schloß die Feier, die allen, die an ihr teilgenommen, eine teure Erinnerung für das ganze Leben bleiben wird.

Von Bedeutung von den gestrigen amtlichen Meldungen ist nur noch die Tatsache, daß unsere Ostseeflotte bei der Arbeit war und den Angriff auf Libau wiederholt hat. Rußland hat nach dem Beispiel Englands es vorgezogen, seine Flotte zurückzuziehen, und was Herr Ballin heute durch das Wolff-Bureau verkünden läßt, daß England schon heute aufgehört habe, das alte England zu sein, wird immer wieder mit all seinen Folgeerscheinungen bestätigt. Der feindliche Dreierbund bedeutet noch keineswegs die Welt. Da auch die Türken sowohl am Kaukasus wie an der persi- schen Grenze siegreich vorgerückt sind, dürfen wir uns dem Optimismus Hindenburgs anschließen, der einem österrei- chischen Besucher erklärt hat, daß wir bis zum Siege durch- halten werden.

Die Schlacht in Russisch-Polen.

Wien, 1. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Amtlich wird ver- lautbart: 19. November: Die Schlacht in Russisch- Polen nimmt einen günstigen Fortgang. Nach den bis- herigen Meldungen machten unsere Truppen 7000 Ge- fangene und erbeuteten 18 Maschinengewehre und auch mehrere Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Die Bedeutung der Siege Hindenburgs.

Berlin, 20. Nov. Ueber die Bedeutung der Hindenburg- sden Siege schreibt der militärische Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts“, daß der strategische Nachzug der Deutschen, der sich Hohenalza von dem linken deutschen bis zum rechten österreichischen Flügel fortsetzte, die Verbündeten in geschickter Weise dem zögernd und schwerfällig folgenden Gegner entzog. Nun hat ihn der Stoß Hindenburgs vernichtet in seiner rechten Flanke getroffen und der deutsche Stoß gelangte bis Rußland, bis in die innere Flanke und schon bis dicht an die Rückzugslinie Loda-Warschau. Es ist die Frage, ob es den Russen gelingt, mit versammel- ten Kräften die Umfassung aufzuhalten. — Derselbe Fachmann berichtet über die Lage im Westen, daß sich dort die Front allmählich in der Richtung auf die französische Hauptstiel- lung verschiebe. Die französische Lage scheint ihm ähnlich wie im Osten bei den Russen, auch im Westen zugunsten der Deut- schen zu sprechen.

Der militärische Mitarbeiter der „Post. Ztg.“ sagt über die Kämpfe im Osten: Wenn man die Lage der Russen betrachtet, so ergibt sich für sie ein außerordentlich ungünstiges Bild. Sie sind auf einen verhältnismäßig engen Raum zusammengedrängt und werden gleichzeitig von drei verschiedenen Seiten konzentrisch angegriffen. Im Norden und Süden stehen die Verbündeten in ihren Planken und bedrohen gleichzeitig die rückwärtigen Verbindungen.

Die Russen zurückgeschlagen.

Berlin, 19. Nov. (WZB. Amtlich.) Die Petersbur- ger Meldungen über das Vorrücken russischer Truppen gegen Gumbinnen und Angerburg, wie über die Befreiung von Lauschaargen bei Tauraggen, sind durch die Ereignisse überholt. Die Russen waren vorgegangen, wurden aber zu- rückgeschlagen.

Ein Besuch bei Hindenburg.

Wien, 19. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“, Paul Goldmann, berichtet ausführlich über seinen Besuch bei dem Generalobersten v. Hindenburg und gibt eine charakteristische Schilderung des Armeeführers und seines Stabes, besonders des Generals Ludendorff und des Oberstleutnants Hoffmann. Er gibt u. a. Aeusserun- gen Hindenburgs bei einer zwanglosen Unterhaltung an der Abendtafel wieder. Auf die Frage nach seinen Erfahrungen bei dem Zusammenwirken mit der österreichisch-ungarischen Armee sagt Hindenburg:

„Die Oesterreicher und Ungarn sind ausgezeichnete Soldaten; Mannschaften und Offiziere sind mutig und tapfer. Wir kämpfen Schulter an Schulter und legen in den Fortgang dieser gemeinsamen Kämpfe die besten Hoffnungen. Wir schätzen die Oesterreicher und Ungarn als vorzügliche Kameraden. Der Verkehr zwischen den Oberkommandos der verbündeten Armeen vollzieht sich in den an- geknüpften Formen. Gegenwärtig stehen wir namentlich in engen Beziehungen mit General Dankl, dem Führer der ersten Armee, mit der wir Fühlung haben.“

Ueber die Russen sagte Hindenburg im wesentlichen folgendes:

„Die Russen sind gute Soldaten; sie halten Disziplin und Tüchtigkeit entschieden schätzend den Festung. Aber die russische Disziplin ist etwas anderes als die deutsche und österreichisch-ungarische Disziplin. In unseren Heeren ist sie das Resultat des Geistes und der Moral, im russischen Heere mehr stummer und starrer Gehorsam. Die Russen haben viel seit ihrem Krieg mit Japan gelernt. Ihre Stärke sind die Feldbesetzungen; sie verstehen planmäßig, sich einzunehmen. Nur wird es mit dem Eingraben bald ein Ende haben, wenn die Erde hart friert. Das ist einer der Vorteile, die uns ein Winterfeldzug gegen die Russen bringt. Wenn sie nicht mehr in der Erde frieren können, wird es den Russen schlecht gehen. Vor der russischen Uebermacht fürchten wir uns gar nicht! Die Uebermacht gehört nun einmal zu den Russen; sie ist ihre hauptsächlichste Waffe. Bei Tannenberg waren sie uns dreifach überlegen; man sah, was er ihnen nützte! An die Ueberzahl ist nicht entscheidend; im gegenwärtigen Stadi- um des Krieges noch weniger als bisher. Die Russen werden uns nicht „niederwalzen“, im Gegenteil: die Russen sind in der Lage. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie bald fertig sind. An Waffen und Munition beginnt es ihnen zu fehlen, auch hungern sie; selbst die Offiziere ermangeln der Nahrung. Auch das Land leidet Not. Loda hungert. Das ist bedauerlich, doch es ist aus so. Mit Sentimentalität kann man keinen Krieg führen. Je unheimlicher die Kriegführung ist, um so barmherziger ist sie in Wirklichkeit, denn umso eher bringt sie den Krieg zu Ende. Man merkt es auch an der Art, wie die russischen Truppen sich schlagen, daß sie bald nicht mehr weiter können. Der Krieg mit Rußland ist gegenwärtig vor allem eine Nervenfrage. Wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn die stärkeren Nerven haben und durchhalten werden — und sie werden sie haben und werden durchhalten! — so werden sie siegen!“

Neue Angriffe an der Pser.

Berlin, 20. Nov. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: „Telegraaf“ bringt eine Meldung, in der es heißt: Am Mittwoch leuchtete die Sonne wieder über Flan- dern, und gleichzeitig hörten wir auch neues Geschütz- feuer von der Pser. Der Angriff ist nicht an der ganzen Pserlinie, sondern nur an den Punkten Rieuport und Digneiden wieder aufgenommen worden. Nicht nur zwi- schen den beiden Orten, sondern auch südlich von Digneiden ist alles Land überschwemmt. Ein belgischer Soldat schrieb, daß in vielen Laufgräben die Soldaten bis über die Knie im Wasser stehen und daß große Abhärtung notwendig ist, um dieses Elend zu ertragen.

Berlin, 20. Nov. Nach einer Kopenhagener Meldung des „Berl. Lokal-Anz.“ berichtet ein englischer Korrespondent aus Dänemark, daß die Deutschen ihre Offensive mutig fortsetzen. Rieuport ist von dem Bombardement schwer- heimgesucht worden.

Die Verluste der Russen und Engländer.

Berlin, 20. Nov. Ueber die Verluste unserer Feinde gibt eine von dem „Berl. Lokal-Anz.“ wiedergegebene Mel- dung der Londoner „Times“ Aufschluß, wonach die Rus- sen bei den letzten Siegen Hindenburgs 40 000 bis 50 000 Mann eingebüßt haben.

Dem „Berl. Lokal-Anz.“ zufolge teilte Lord Kerton in einer Werbeversammlung in Salford mit, daß die von Aquith bis Ende Oktober auf 57 000 Mann geschätzten Ver- luste sich jetzt schon auf rund 80 000 Mann belaufen. Ein Bataillon stand vor kurzem unter dem Befehl eines Quartiermeisters. Ganze Bataillone hätten sämtliche Offi- ziere eingebüßt.

Graf Tisza im Deutschen Großen Hauptquartier.

Berlin, 19. Nov. (Priv.-Tel.) Der ungarische Minister- präsident Graf Tisza ist heute vormittag aus Wien hier eingetroffen und wird voraussichtlich schon heute abend in das Große Hauptquartier weiterreisen.

Generalmajor von Voigts-Rheke †.

Großes Hauptquartier, 19. November. (WZB. Amtlich.) Generalquartiermeister General- major v. Voigts-Rheke ist in der Nacht vom 18. zum 19. November unerwartet einem Herzschlage erlegen. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Eben Hedén.

Wien, 19. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Der Präsident der Geographischen Gesellschaft hat an Eben Hedén ein Schreiben gerichtet, in dem er seine Entrüstung über die Strei- chung Eben Hedéns aus der Reihe der Ehrenmit- glieder der Pariser Geographischen Gesellschaft ausdrückt und mitteilt, daß die geistige Monatsversammlung der Wiener Geographischen Gesellschaft beschlossen hat, Eben Hedén ihre dankbare Anerkennung dafür auszusprechen, daß er in wahr- heitgemäßer Schilderung der Schlage nicht nur in seinem Vater- lande, sondern in der ganzen Welt Zeugnis abgelegt hat gegen die Flut von Lügen und Verleumdungen, die von den Gegnern Oester- reich-Ungarns systematisch über Oesterreich-Ungarn und seine Bun- desgenossen verbreitet worden ist. Er spricht zugleich den Wunsch aus, Eben Hedén möchte in diesem Winter nach Wien kommen und, wenn möglich, die politischen Verhältnisse Berlins und Maha- nians zum Gegenstand von Vorträgen in der Gesellschaft machen.

Eine Feststellung Ballins.

Berlin, 19. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Das Wolff- Bureau wird um die Verbreitung folgender Erklärung er- sucht:

„Hamburg, 19. Nov. Die „Times“ bringt in einem Ar- tikel ihres Korrespondenten in Deutschland die Nachricht, daß es hervorragenden Patrioten von Tag zu Tag klarer würde, daß wir England nicht beugen könnten. Da zu den namentlich aufgeführten Männern auch ich gehöre, lege ich Wert darauf, zu konstatieren, daß meines Erachtens England schon heute beugt ist; denn ein England, das in einem solchen Kriege seine Worte verliert und sich nicht mehr aus Meer hinaus traut, hat aufgehört, das Eng- land zu sein. Es hat vor allen Dingen sich damit ein für allemal der Rechte begeben, mitzusprechen, wenn es sich um die Frage des europäischen Gleichgewichts handelt. Ballin.“

Achtung den Amerikanern!

Berlin, 19. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Unter dem Titel „Achtung den Amerikanern“ schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Für das Verhalten unserer Öffentlichkeit gegen englisch-türkische Personen erscheint es angezeigt, nochmals darauf hinzuweisen, daß alle verbräuteten englischen Staatsangehörigen innerhalb der Reichsgebiete festgesetzt worden sind. Die übrigen Engländer männ- lichen Geschlechts haben mit wenigen Ausnahmen von der ihnen längst gebotenen Gefangenheit. Deutschland zu verlassen, Gebrauch gemacht. Wo in der Öffentlichkeit englische Leute an unscher Öhr- klängen, wird fast immer anzunehmen sein, daß es sich um Stra- gen der Vereinigten Staaten von Amerika handelt. Diesen amerika- nischen Gästen dürfen wir das Gefühl nicht beibringen, daß sie im deutschen Volk unangekommen leben können und bei uns Gegenstand besonderer Rücksicht sind als Angehörige einer neu- tralen Rasse, deren diplomatische und konsularische Beamte sich unserer in Feindesland befindlichen Landesleute anschauen.

Zur Beurteilung der belgischen Neutralität.

Berlin, 19. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Unter dem Titel „Zur Beurteilung der belgischen Neutralität“ schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Aus einer vor dem Amtsgericht

Köln a. Rh. abgegebenen Zeugnisaussage (im Verfahren zur Feststellung belgischer Gewalttätigkeiten gegen Deutsche) teilen wir folgendes mit:

Am 31. Juli und am 1. August sah ich von der französischen Grenze bei Nieuwpoort — Grenzort Jemont — bis Nantur nur einen belgischen Hülsen. Dagegen war um diese Zeit die belgische Grenze nach Deutschland von Nantur bis Versiers dicht mit belgischen Truppen aller Waffengattungen besetzt. Im Charleroi war die Mobilmachung in vollem Gange; schon um 4½ Uhr morgens alles in Tätigkeit. Am 31. Juli abends riet mir ein Belgier, die Nacht durchzufahren, denn die Nacht ist alles mit Truppen besetzt. Die belgische Grenze gegen Frankreich stand also Ende Juli ganz offen, gegen Deutschland war sie dagegen dicht besetzt.

Weiter teilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus einer Zeugnisaussage vor dem Amtsgericht in Barmen folgendes mit: Ich wohnte im Januar 1907 infolge eines kontraktlichen Engagements als Ingenieur-Direktor technischer des Mines de Nickel de la Reiche in Duffel, Provinz Antwerpen, früher in Donsan, Sonderes de Nickel de la Reiche. Meine Wohnung befand sich in einem gemieteten Hause, dessen Besitzerin das Kloster der Norbertiner-Schwestern in Duffel ist. Dieses Haus liegt in Duffel Place de l'Église. Am Donnerstag oder Freitag vor der deutschen Mobilmachung wurden bereits bei uns drei oder vier Jahresklassen einberufen und in der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August d. J. sechs weitere Jahresklassen. Ich weiß dies von meinen Erbsknechten, von denen ein großer Teil eintraten mußte, und zwar brachten sich diese bereits am Samstag morgen, als sie die Lehmung entgegennehmen wollten, in Uniform. Am 1. August mittags war bereits ein solches Leben bei uns in Duffel infolge der einrückenden Artillerie und anderer Truppen.

Rotterdam, 19. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Ostburg: Nachdem ein deutscher Nachtposten in Zerbürg gefesselt worden ist, wurden in Waldegem vierzig der angesehensten Einwohner verhaftet. Sie sollen als Geiseln dienen, bis die Täter entdeckt sind. Es heißt, daß ein oder zwei Mann von dem deutschen Nachtposten vermißt werden.

Die Einwechslung deutscher Noten in der Schweiz.

Bern, 17. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Der Berner „Bund“ nimmt Stellung zu der Notiz des Pariser „Temps“ vom 12. November, daß sich die Schweizer Nationalbank seit dem 10. November weitere, deutsche Banknoten zu wechseln. — Das Blatt bemerkt, daß diese Nachricht unrichtig sei. Der Umstand, daß der Kurs niedrig sei, erkläre sich daraus, daß der Export Deutschlands nach der Schweiz zurzeit gering sei und die Veräußerung der Schweiz an Deutschland sich entsprechend herabgemindert habe. In dem niedrigen Kurs bräde sich, wie seinerzeit auch in dem Verhältnis zwischen der französischen und der italienischen Saluto, lediglich der Stand der gegenwärtigen kommerziellen Beziehungen aus. Die Nationalbank habe keinen Anlaß, die Einwechslung der deutschen Noten zu verweigern.

Die Behandlung der Engländer in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Das R. K. Kurier teilt mit, daß mit Rücksicht auf die traurige Lage, in der sich unsere Staatsangehörigen, namentlich in England, befinden sollen, in der letzten Zeit die Maßnahmen bei uns, besonders gegen die Engländer, verschärft wurden, indem außer mehreren Internierungen insbesondere auch verfügt wurde, daß englische Staatsangehörige ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes von 8 Uhr abends bis 6 Uhr früh ihre Wohnung nicht verlassen, öffentliche Plätze aber überhaupt nicht besuchen dürfen. Die Verschärfungen bleiben solange aufrecht, als nicht die Gewißheit besteht, daß auch unseren Staatsangehörigen in England eine andere Behandlung zuteil wird. Die internierten Ausländer werden bei uns überall gut behandelt, da hier nicht der Ehrgeiz besteht, barbarische Sitten nachzuahmen.

Türkisch-russischer Seekampf im Schwarzen Meere.

Petersburg, 18. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Ein Bericht des Admiralsstabes besagt: Gestern morgen erschien ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern, mehreren Dampfern und 10 Torpedobooten, vor Libau. Die Deutschen beschossen die Stadt und den Hafen von Libau von neuem, wodurch mehrere Brände hervorgerufen wurden. Am gleichen Tage näherte sich frühmorgens die russische Schwarze-See-Flotte dem türkischen Fort von Trapezunt und beschloß Fort und Kaserne, was an der Küste eine heftige Feuerkämpfe verursachte. Osmanische Schiffe wurden auf der See nicht entdeckt.

Der erste Teil dieser Meldung bestätigt, was uns vom deutschen Admiralsstab mitgeteilt worden ist; der letzte Satz verschweigt einen für die Russen nachteiligen Seekampf, der von der Türkei wie folgt mitgeteilt wird:

(WZB.) Konstantinopel, 19. Nov. (Nichtamtlich.) Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere Flotte, die ausgelaufen war, um nach der russischen Schwarze-See-Flotte, welche Trapezunt beschossen hatte, zu suchen, traf diese auf der Höhe von Sebastopol. Die feindliche Flotte bestand aus zwei Schlachtschiffen und Hilfskreuzern. In dem Kampfe, der sich entwickelte, wurde ein russisches Schlachtschiff ernstlich beschädigt. Die übrigen russischen Schiffe ergriffen, von unseren Kriegsschiffen verfolgt, die Flucht in der Richtung auf Sebastopol.

Kopenhagen, 20. Nov. Eine Petersburger amtliche Meldung behauptet, daß gestern im Schwarzen Meer ein Gefecht zwischen dem türkischen Schiff „Sultan Selim“ und einem überlegenen russischen Geschwader stattgefunden hat. Das russische Schlachtschiff „Svatos Jermak“ wurde beschädigt. Auf russischer Seite wurden 4 Offiziere und 29 Matrosen getötet, ein Offizier und 19 Mann schwer und 5 Matrosen leicht verletzt. Der Kampf dauerte eine Viertelstunde. Der „Sultan Selim“ wurde nur unmerklich beschädigt.

Berlin, 19. Nov. (Priv.-Tel.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Konstantinopel: In Trapezunt zerstörten die Russen mit ihrem Bombardement das russische Konsulat und verwundeten den noch anwesenden Konsul schwer am Bein. Der Konsultatssekretär und ein Kawasch wurden gleichfalls verwundet.

Bericht aus dem türkischen Hauptquartier.

Konstantinopel, 19. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Seit zwei Tagen greift unser Heer mit Macht das russische Meer an, das seine Stellung in der Linie Asab-Jagat-Khabab in der Richtung der Grenze eingenommen hat. Mit der Hilfe Gottes eroberte unser Heer durch einen Bajonettangriff die Höhen in der Umgebung von Asab, die der Feind außerordentlich stark besetzt hatte. Der Kampf, der heftig ist, nimmt für uns einen sehr günstigen Verlauf.

Unsere in der Richtung Batum vorrückenden Truppen brachten dem Feinde eine weitere große Niederlage bei und besetzten die Stellungen von Zapanlar und Koura. Sie eroberten bei Zapanlar eine russische Fahne, machten 6 Offiziere, darunter einen Oberleutnant und einen Hauptmann von den Kosaken, sowie mehr als 100 Soldaten zu Gefangenen. Sie eroberten 4 Kanonen, 1 Automobils, eine Menge Pferde und viel Lebensmittel. Die russischen Verluste sind groß. Der Rest rettete sich in ordnungsloser Flucht in der Richtung Batum.

Unsere Truppen, die in Aschbeidschan vorrückten, hatten am 16. November ein Gefecht mit einer starken russischen Abteilung in der Nähe von Salmas. Die Russen wurden geschlagen und verloren an Toten 2 Offiziere und 100 Mann.

Die Häupter der versprochenen Stämme, die bis jetzt zum Russen gehalten haben, haben sich samt ihren Stämmen mit unseren Truppen vereinigt. Konstantinopel, 19. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Mitteilung des Hauptquartiers. — In den Kämpfen bei Koprisk nahmen die türkischen Truppen den geschlagenen Russen außer den bereits gemeldeten noch fünf Maschinengewehre ab.

Schlechte Lage der Engländer in Ägypten.

Konstantinopel, 19. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Privatkorrespondent des Wolffschen Bureau, daß infolge des Vordringens der Beduinen in Ägypten die Zivilbehörden von Suez, Port Said und Ismailieh eiligst nach Jazagiz verlegt worden sind. Die Verwaltung des Suezkanals hat das Militär übernommen. Die Regierungsschulen in Jazagiz sind geschlossen, die Schüler entlassen und die Gebäude in Militärhospital umgewandelt worden. Ein englischer Versuch, eine Spaltung unter den ägyptischen Notabeln und der Familie des Sizeräts herbeizuführen, ist mißlungen. Hussein Kamil ist von dem Polizeikommandanten Kaimura nach Kairo gebeten worden, wo ihm der Zivilgouverneur Sherham den höchsten Posten anbot. Der Prinz lehnte entschieden ab. Diese Ablehnung ruft in ganz Ägypten große Genugtuung hervor. Es bestätigt sich, daß die männlichen Mitglieder der deutschen und der österreichischen Botschaft in der zweiten Novemberwoche rücksichtslos in Eisenbahnwagen gepfercht, nach Alexandrien geschafft und dann nach Katta verschifft wurden.

Die englische Kriegsanleihe.

London, 19. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Einer Meldung des Reuterschen Bureau zufolge ist die Unterbringung der Kriegsanleihe von 350 Millionen Pfund Sterling bereits gesichert. Eine große Anzahl von Zeichnern habe den ganzen Tag über Voranmeldungen bei der Bank von England eingereicht.

Deutsch-freundlicher Schritte eines italienischen Beamten.

Rom, 19. Nov. „Tribuna“ meldet aus Neapel: Gestern abend ist von Buenos Aires kommend, der italienische Dampfer „Ravenna“ mit 631 Auswanderern eingetroffen. Der Dampfer war von den Engländern vor Gibraltar angehalten und in den Hafen geschleppt worden, da sich an Bord 50 deutsche Reservisten befanden, die sich zu jener Zeit eingeschifft hatten, als das Delfet von London ihnen die Passage schaffte. Jetzt verlangten die Ortsbehörden ihre Auslieferung als Kriegsgefangene. Diefem Ansuchen widerlegte sich der an Bord befindliche königliche italienische Kommissar, der dem Gouverneur von Gibraltar auszusprechen ließ, daß die deutschen Soldaten nicht als Kriegsgefangene betrachtet werden könnten, weil sie zur Zeit der Wertschätzung des englischen Delfets nach Europa abgereist seien. Die guten Gründe des Kommissars wurden anerkannt und „Ravenna“ konnte die Fahrt nach Neapel fortsetzen.

Petersburg, 19. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat eine Verordnung über die Einschränkung des Spirituosenverbrauchs für Russland für die Dauer des Krieges erlassen.

Zürich, 19. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus Mailand beschloß der Zentralvorstand des starken, über ganz Italien verbreiteten Landarbeiterverbandes mit dem Sitz in Bologna der Propaganda für eine Beteiligung am Kriege eine energische Aktion zugunsten der absoluten Neutralität Italiens entgegenzusetzen.

Die tapieren Kroaten.

Agam, 19. Nov. Ueber die letzten Kämpfe in Serbien, die mit einer vollständigen Niederlage der serbischen Armee endeten, wird gemeldet: Alle Höhen waren bereits in den Händen der österreichisch-ungarischen Truppen. Nur die höchste Spitze der Crnora, die die ganze Umgebung gegen das Innere Serbiens beherrscht, wurde noch von drei serbischen Bataillonen samt Artillerie verteidigt. Zur Erstürmung wurden Freiwillige aufgerufen. Es meldeten sich 700 Mann. Da aber die Geländeverhältnisse die Entfaltung einer so großen Sturmfront nicht zuließen, wählte der Hauptmann nur 250 Mann aus, mit denen er den Ansturm unternahm. Mit Todesverachtung erstürmten die Kroaten die, die aus lauter Kroaten bestanden, die hohe Höhe und nahmen sie nach einem furchtbaren Bajonettkampf. 370 Serben fielen ihnen als Gefangene in die Hände. Als die Höhe erobert war, erklang die ganze Kampffront entlang die kroatische Hymne und dann die Hallelujah, worauf begeisterte Hochrufe auf Kaiser Franz Josef erschollen.

Die Bulgaren kehren aus Rußland in ihre Heimat zurück.

Bukarest, 20. Nov. In der letzten Zeit, in den letzten Tagen allein 2000, haben die in Rußland lebenden Bulgaren in großer Zahl Rußland verlassen, um in ihre Heimat zurückzukehren.

Stimme aus Bulgarien.

Sofia, 19. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) In einem, dem früheren Minister Chenadiev zugeschriebenen Artikel der offiziellen „Bolia“ heißt es:

Der Kanonenboom, der von Kallio der vernachlässigt ist, läßt an, daß der Vertrag von Bukarest wirkungslos geblieben ist. Andererseits erkennt man jetzt in der Reihe der Länder, die am meisten zu verlieren, Rumänien, Serbien und Griechenland zu begünstigen und Bulgarien zu berauben, die große Ungerechtigkeit und noch viel größere Torheit an, die man dadurch beging, daß man den bulgarischen Vertrag unterschrieb. Was Deutschland und Oesterreich anlangt, so liegen dort die Sympathien der öffentlichen Meinung für unsere Sache offensichtlich auf der Höhe und noch viel früherer Zeiten. Alles dies beweist, daß die Zeit herangereift ist, wo die Frage einer Revision des bulgarischen Vertrages aufgeworfen werden muß. Welche Form hierfür gewählt wird, müssen nicht Wissenschaft oder internationale Gebräuche, sondern die Erfordernisse des Augenblicks entscheiden.

Die amerikanische Presse und die englische Zensur.

London, 19. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Die „Times“ berichten aus New York: Die amerikanischen Blätter bejassen sich mit der englischen Zensur der Kriegsnachrichten, die weiter geht, als durch die Umstände gerechtfertigt wäre. „Sun“ führt, daß alle unparteiischen Beobachter der offiziellen Berichterstattung den ersten Preis den englischen Zensoren zuerkannt hätten. Das Blatt bespricht die Haltung der Zensoren als einen ernstlichen Irrtum und die schlimmste Schmachung, die dem englischen Volk angetan werden könne und schreibt, die Zensurbeamten tun ihr Bestes, um ihr Land zu verwirren, entmutigen und zu verärgern und anstelle von Vertrauen in die Führung der öffentlichen Geschäfte Mißtrauen zu schaffen. John Bull einen Vogel Strauß verwandelt zu sehen, ist eine der sonderbarsten Schandspiele der Geschichte.

Der „New York Herald“ widmet diesem Gegenstand einen Leitartikel, in dem es heißt: Niemand versteht besser als die englisch sprechenden Völker, daß der Krieg ein Spiel ist, das nicht von einer Seite allein gespielt werden kann. Großbritannien hat diesen Kampf begonnen, indem es sich als den Verteidiger sehr hoher Ideale bekannte; es wird aber nicht die Menschen und das Geld aufreiben, die es braucht, wenn es nicht mit dem eigenen Volke gerecht verfährt. Es wird sein Ansehen im Auslande nicht

gewinnen und erhalten, wenn es nicht durch ein Wort der Wahrheit bewahrt, daß es nicht vor der Wahrheit zurückschreckt, so demütigend diese auch mitunter sein möge.

Die „Glasgow“ in Valparaiso angekommen.

Berlin, 19. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Köf. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Einen Bericht der „Central News“ aus Rio de Janeiro ist die „Glasgow“ am Dienstag in Valparaiso angekommen mit zahlreichen Spuren des jüngst überstandenen Kampfes, aber ohne ernstere Beschädigungen.

Die Opfer der „Emden“.

London, 20. Nov. Eine offizielle Statistik von Woods zeigt den Verlust, den die Engländer durch die „Emden“ erlitten haben, auf 83 Millionen Mark fest.

Der Burenfeldzug.

Rotterdam, 20. Nov. Meldungen aus Durbar zufolge sind am Samstag etwa 3000 Buren bei Bloemfontein erschienen und man befürchtet, daß sie auf die Stadt einen Angriff unternehmen werden. In Bloemfontein stehen nur etwa 500 Mann Regierungstruppen mit einigen Maschinengewehren. — Die Meldung, daß General de Wet verwundet worden sei, bestätigt sich nicht, ebenso ist es unrichtig, daß die Zahl seiner Anhänger schwände. Dieses Gerücht ist vielleicht dadurch entstanden, daß die Scharen de Wets sich nach der bekannten Taktik in mehrere Abteilungen aufgespalten haben, um getrennt zu operieren.

Aus Mantschou.

Berlin, 19. Nov. (Priv.-Tel.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Köln: Nach einer Meldung aus London berichtet der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ von der holländischen Grenze, daß die japanische Regierung den General Kamio zum Gouverneur von Tzingtan und des Kriegsgebietes von Mantschou ernannt habe.

Aus dem Reiche.

Frachtermäßigung für Kartoffeln. Der am Anlaß des Krieges Ende August eingeführte Vorkaufstaxi für Kartoffeln, frisch, gebodert oder getrocknet, in Wagenladungen von mindestens 10000 Kilogramm, ist neuerdings auf Kartoffeln bei Aufgabe als Stückgut und auf Kartoffelstärke, zur Probereitstellung bestimmt, ausgedehnt worden. Bei Aufgabe als Stückgut wird die Fracht für das halbe wirkliche Gewicht, mindestens für 20 Kilogramm, nach den Sätzen des Spezialtarifs für bestimmte Stückgüter berechnet. Die Anwendung des Ausnahmestarfs auf Kartoffelstärke ist an die Bedingung gebunden, daß als Empfängerin im Frachtbrieft die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H. angegeben ist.

Berlin, 19. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Die Kaiserin empfing heute nachmittags eine Abordnung des Vereins deutscher Lokomotivführer behufs Uebereinkunft einer von diesem Verein gesammelten Kriegsspende von 120000 Mark. Die Kaiserin unterließ sich eingehend mit jedem Einzelnen und bezeugte hohe Freude über die reiche Gabe, die in der Hauptsache dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz zur weiteren Ausgestaltung der Lazarettzüge überwiesen werden, zum kleineren Teile aber nach einem besonderen Wunsch der Geber den durch den Krieg besonders betroffenen Landesteilen von Ostpreußen und Elsaß zuzuführen soll.

Berlin, 19. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) In der heutigen Bundesratsitzung gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verbot des Handels mit in England abgestempelter Wertpapieren, der Entwurf einer Verordnung betr. Tagelöhner und Fuhrkosten für Sachverständige des nach dem Gesetze über die Kriegsteilnehmer vom 13. Juni 1873 zu bildenden Schätzungsausschusses, ferner die Vorlage betr. Änderung der Bestimmungen zur Ausführung des Weingesetzes.

Karlsruhe, 19. Nov. (WZB. Nichtamtlich.) Die Großherzogin Luise von Baden hat den Wunsch ausgesprochen, daß die reichen Blumengaben und Spenden, mit denen sie seit langen Jahren stets zu ihrem Geburtstag am 3. Dezember bedacht und erfreut wurde, in diesem Jahre als Liebesgabe zu Weihnachten für die Truppen im Felde gesammelt werden möchten. Die Großherzogin wird diese Förderung der hohen Ziele des Roten Kreuzes mit aufrichtigem Dank anerkennen.

Aus Stadt und Land.

Siegen, 20. November 1914.

Personalnachrichten. Der Großherzog hat am 17. November d. J. dem Vizefeldmarschall a. D. Kleib in Darmstadt die Erlaubnis zur Annahme und am Tragen des ihm vom Deutschen Kaiser verliehenen Verdienstkreuzes in Gold erteilt. — In den Ruhestand versetzt wurden folgende Beamte in der Hessisch-Vereins Eisenbahngesellschaft vom 1. Dezember d. J. an: Schaffner Balduar Schäfer zu Frankfurt a. M., Bahnwärter Ludwig Jung zu Jell.

Kriegsauskunftsstelle für Arbeiter- und Angestelltenversicherung bei der Landesversicherungsanstalt Großh. Hessen. Die deutsche soziale Versicherungsgegebung hat in der gegenwärtigen Zeit für die Kriegsteilnehmer, ihre Angehörigen und Hinterbliebenen eine besondere Bedeutung gewonnen, und es liegt geradezu im nationalen Interesse, dafür zu sorgen, daß im einzelnen Fall die Berechtigten möglichst bald in den Genuß der ihnen gesetzlich zustehenden Bezüge gelangen oder diese ihnen doch sicher gestellt werden. Da aber in den einzelnen Fällen nicht immer Klarheit über die Rechtslage besteht, da sich zudem unter den in Betracht kommenden Personen häufig Frauen befinden, die in Rechtsfragen und im Verkehr mit den Behörden unerfahren sind, erscheint es zweckmäßig, auf dem Gebiet der Sozialversicherung für die Dauer des Krieges eine besondere öffentliche Rechtsberatung zu schaffen. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Großh. Hessen hat deshalb in seinem Verwaltungsgebäude in Darmstadt, Wilhelminenstraße 34, eine Kriegsauskunftsstelle für Arbeiter- und Angestelltenversicherung eingerichtet und ist bereit, allen im Großherzogtum Hessen wohnenden Kriegsteilnehmern, sowie deren Angehörigen und Hinterbliebenen kostenlos mündlich und schriftlich Auskunft in Angelegenheiten der Arbeiter- (Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung) und Angestelltenversicherung zu erteilen. — Wir geben hiermit der Öffentlichkeit von dieser Einrichtung Kenntnis und empfehlen den Interessenten ihre Benützung. Schriftliche Anfragen wolle man an den Vorstand der Landesversicherungsanstalt Großh. Hessen in Darmstadt, Wilhelminenstraße 34, richten.

Weihnachten im Felde. In näher das Weihnachtsfest herant, um so lebhafter beschäftigen sich die Gedanken der Zurückgebliebenen damit, wie man einen Abgang des schönsten Festes des Jahres auch zu unseren kämpfenden Truppen gelangen lassen und wie man ihnen zeigen kann, daß das Gedenken in der Heimat gerade um die

Lebensezeit besonders herzlich und tatkräftig in. Ueberall in deutschen Vaterland regt sich mit Rücksicht auf die kommenden Weihnachtstage die sorgende Liebe für unsere Soldaten, die gleichwohl den im Felde Stehenden und den umrundet in der Heimat Weisenden zugute kommen soll. In Wiehen hat man sich der guten Sache in kräftiger Weise angenommen und ein in der vorliegenden Nummer im Oberbürgermeister, dem Klee-Frauenverein und dem Verein des Roten Kreuzes gezeichnete Aufruf bittet die Bürgerchaft, das übrige in umfassender Art dazu beitragen zu wollen, daß unseren Tapfern die Trennung von der Heimat möglichst erleichtert wird. Er empfiehlt den Aufruf der weitestgehenden Berücksichtigung der Dessenlichkeit.

Die ersten Träger des Eisernen Kreuzes in Reg.-Inf.-Regt. „Bischweiler“ sind: Gefreiter Ildebrandt aus Nittelberg, Kriegssr. Bohr aus Sien St. Wendel und Gef.-Regt. Kraft aus Höchst a. M. Ihre Auszeichnung erhielten sie für Ueberbringung einer sehr alten Medaille über die feindlichen Stellungen an unsere Artillerie.

Von den Giechener Freiwilligen. Den ersten eines Offiziers des „Bischweiler“ Regiments nehmen wir folgende Äußerungen über die Haltung der ruppen vor dem Feinde: „Deute war ich vorne beim ersten Ansturm, und es hat mir wieder unendlich viel Freude gemacht, zu sehen, wie die Leute willig und mit umor alle Anstrengungen ertragen; denn Tag und Nacht kauften in der Erde vor dem Feinde zu liegen, das zieht in ie Knochen. Diese stolze, ruhige Selbstverständlichkeit unserer Leute, die in den Trümmern haufen und ie tägliche Todesgefahr als ein Stück ihrer Pflicht und schuldigkeit ansehen, über die man weiter keine Worte verert, die ist erhebend und großartig.“ — Vorn in den eferingegrabenen Schützengraben sieht es sehr nett aus. nferer Leute sind herrlich, begreifen den Ernst der age und arbeiten sich in der Erde unentwegt heran an den Feind trotz aller Belästigungen. Von drüben pfeifen die ugeln fortwährend, und drinnen in den Gräben stehen in paar Soldaten als Beobachter; andere arbeiten eifrig mit schaufel und Hacke, und wieder andere sitzen in ihren Gräben, schreiben Briefe, lesen Briefe und Zeitungen und un, als ob sie da zu Hause wären. In der Nacht e dann die Hauptarbeit.“ — Dieser anschaulichen Schilderung können die Eltern und Freunde der Giechener Kriegerwilligen entnehmen, wie es unsern lieben Jungen gegenwärtig geht. Besonders aber wird sie alle das hohe Lob rufen, das das Bataillon von so sachkundiger Seite erhält. Die Anerkennung, die gerade unsere jungen Regimenter bereits in so reichem Maße von Freund und Feind erhalten aben, wird also auch unsern Giechenern zuteil; und das aben wir auch gar nicht anders erwartet.

Der Krieg im deutschen Epös. Den Beziehungen zwischen dem Kriege und der deutschen Epischen Dichtung ging in dem fesselnden Vortrage gestern Abend in der Aula der Universität Geh. Hofrat Prof. Dr. Behagel nach. Die alt-europäische Dichtung hat, so sagte der Vortragende, ihre höchste Blütezeit um die Wende des 12. und 13. Jahrhunderts gefunden. Es war die Zeit, wo Gedicht, höfisches Weien, Rittertum und Brautentwurf ihre schönsten Blüten zeigten. Es war aber auch die Zeit der schweren Kämpfe und des Kampfes zwischen Sitten und Wesen, als die größten Dichter des Mittelalters ihre Lieder erklingen ließen. Wenn in den Liedern eines Hartmann von Aue, eines Wolfram von Eschenbach, eines Gottfried von Strassburg, die Frauenminne, ritterliche Abenteuer oder die Gewalt der allgegenwärtigen Sittenverderbnisse bezeugen, der Krieg erwähnt wird, dann geht es nicht um seiner selbst willen, sondern vornehmlich, um einen Hintergrund zu schaffen, von dem sich das tragende Bild des Helden um so deutlicher und kraftvoller abheben kann. Der Krieg ist den mittelalterlichen Dichtern meistens also in Mittel zum Zweck. So sind die Kämpfe der Nibelungen nichts anderes als der Abbruch einer Familienraube, die Verträge in der Gubenfrage dienen der Absicht des Brautkaufes, die Kämpfe des Königs Rother nach Konstantinopel einem ähnlichen Zweck. Das Nibelungenlied des Wolfram von Eschenbach und das Rolandlied des Wolfram von Eschenbach sind die Verkörperungen einzelner Helden, und was in ihnen von Schlachten und Kämpfen gemeldet wird, wird nicht um seiner selbst willen berichtet, sondern dient dem Ruhme des Helden. Genauere Angaben über einzelne Schlachten enthalten eigentlich nur das Rolandlied mit seiner Beschreibung der Schlacht bei Ronceval, das Lied von der Nibelungen und die Beschreibung des Kampfes zwischen den Paladinen Karls des Großen.

Wenn man also auch sagen muß, daß die Beschreibung des Krieges den mittelalterlichen Dichtern nichts im Vordergrund ihres geschäftlichen Interesses gelegen hat, so gewinnen wir doch ein überaus anschauliches Bild von allen Erscheinungsformen des Krieges, weil sich eben das ganze Denken und Fühlen des Mittelalters viel mehr, als es heute der Fall ist, auf den Kampf als solchen einzuwirken hatte. Wir hören aus den Epen der deutschen Dichtung von den Ursachen des Krieges, von der Kriegserklärung, von den Vorbereitungen, der Mobilisierung der Streitkräfte, der Anzahl der Heere, ihrem Aussehen, dem Marsch, der Verpflegung, von der Belagerung der feindlichen Städte, den technischen Maßnahmen zur Ueberwindung der Hindernisse, der Verwundetenpflege, von der Taktik der Feldzüge, wir hören, wie die Nachrichten aus dem Feld in die Heimat kommen, wir sehen, wie die Spielzeuge, die in den alten Zeiten die Presse vertraten, die Kriegstheorie weiterverbreiteten, wie selbst das Lügen, das unsere heutigen Gegner so ausgedehnt verüben, auch damals schon angewandt wurde — merkwürdigerweise hat immer die Partei, auf deren Seite die Sympathie des Dichters nicht ist — wir finden weiter Angaben über die Zahl der Verluste und der Gefangenen, über die Art der strategischen Niederlagen und der Gefechtsverbände, über die Aufklärungs- und Kundschafterdienste, über die angewandten Kriegskünste wie Hinterhalt, Verkleidung, heimliche Ueberfälle, wir sehen die Beschreibungen der Klugheit, des Begriffs des Feindes, der Behandlung der Gefangenen und Bezeugen und erleben die Art und das Zustandekommen des Friedensschlusses. Aber die eigentliche Schlacht erfahren wir wenig. Der dem epischen Bilde des Kampfes großer Raum machen die Dichter des Mittelalters gerade so, daß, wie die Dichter der Neuzeit. Sie lösen die Beschreibung der Schlacht vielmehr in viele Einzelbilder auf, die der anschaulichen Beschreibung naturgemäß leichter zugänglich sind.

Alle diese Annahmen belegen der Vortragende mit einer überreichen Fülle von Beispielen aus der epischen Dichtung unserer Literatur, die einzeln anzuführen naturgemäß zu weit gehen würde. Er führte damit den Beweis, daß in früheren Zeiten das menschliche Denken und Fühlen, soweit es sich mit Kampf und Krieg befaßt, fast dieselben Formen hatte, wie wir es heute erleben. Stadttheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Um den Besuch der Vorstellung in Großherzog's Geburtstags am nächsten Mittwoch weiteren Kreisen gehen zu machen, ist bekanntlich ein erstes Stück „Wallenstein's Tod“ mit Herrn Cesar Bohne vom Kaiserlichen Hoftheater als „Wollenstein“ gewählt worden. Die Vorstellung wird unter der Regie von Direktor Steingötter aus sorgfältigster Vorbereitung und gelangtem Abkommen nicht nur Wiederholung. Um den Erfolg dieser Vorstellung — deren Reizwirkung bekanntlich einem vaterländischen Zwecke zutrifft — nicht zu beeinträchtigen, findet am kommenden Dienstag keine Vorstellung statt. Die Preise sind die gewöhnlichen, die aber für dieses Jahr ermäßigt worden sind.

Die dankbaren Schlesier. Ein großer Teil der in den letzten Tagen in Gießen untergebrachten schlesischen Landeute hat Gießen wieder verlassen, um Quartiere in

den umliegenden Landkreisen zu beziehen. Die meisten sollten im Kreis Schotten untergebracht werden. Für die noch hier Verbliebenen bemüht sich die Stadtverwaltung um Arbeitsgelegenheit. Die andern, die Gießen wieder verlassen haben, bitten uns, nachstehende Dankesworte zur Kenntnis der Bürgerchaft zu bringen:

„Für die uns anlässlich des Kriegsquartiers in Gießen erwiesene liebevolle Aufnahme und Verpflegung sagen wir der Stadtverwaltung, dem Einquartierungsamt und vor allem unsern Quartierwirten herzlichsten Dank. Wir werden der Stadt Gießen ein dankbares Andenken bewahren. Ein donnerndes „Wied auf“ der Stadt Gießen.“

Kreis Wüdingen. — Altenstadt, 19. Nov. Die am letzten Samstag erfolgte ständige Verhandlung des Bezirks W. im nahen Engellal hat in der hiesigen Gegend zu allerlei falschen Gerüchten und Vermutungen geführt. Die Verhandlung hat aber mit der gegenwärtigen Kriegslage durchaus nichts zu tun. Schon seit längerer Zeit schwebte gegen den Verhafteten ein Gerichtsverfahren wegen Verdachts eines Meineides. Damit ist die Verhandlung in Zusammenhang zu bringen.

Kidde, 18. Nov. Hier hat sich ein Ortsauschuss gebildet, um die vom Landesauschuss vom Roten Kreuz in Darmstadt beschlossene Kreuz-Bienig-Sammlung einzuführen. Es sollen rote Kreuz-Karten zu 1, 5 und 10 Pf. in größerer Zahl durch die Mitglieder des hiesigen Vereins vertrieben werden. Die meisten Beamten, Lehrer, Mediziner und Geschäftsleute haben ihre Mitwirkung zugesagt. Anstatt der in vielen Geschäften bisher ausgegebenen Markatmarken werden die Geschäftsinhaber künftig Sammelmarken im Werte von 2 Proz. des Kaufpreises der Waren den Kunden verabreichen. Auch bei Belämpfung der Fremdwörter, bei Vergleichen und Sühnverfahren, bei Strafgeldern in Vereinen, Nachlässen an Rechnungen und dergleichen können die Marken recht zweckmäßige Verwendung finden. Von den eingehenden Beträgen bleiben nur 1/10 dem hiesigen Zweigverein; die übrigen Teile werden mit 1/10 und mit 1/10 dem Landesauschuss in Darmstadt, die übrigen Teile dem Hauptverein in Berlin übermittelt.

Seifen-Raffin. — Marburg, 18. Nov. Nachdem am 5. November der Höchstpreis für Kartoffeln auf 3 bzw. 3.50 Mk. für den Zentner festgesetzt worden war, erklären jetzt die Kartoffelbändler, daß sie den Kartoffelverkauf einstellen müssen, weil es ihnen nicht möglich sei, Kartoffeln zu diesem Preise einzukaufen. Weiter gibt der Magistrat bekannt, daß er Mittel und Wege finden würde, die Bürger mit Kartoffeln zu versorgen. Zugleich wird aber auch von anderer Seite mitgeteilt, daß durch Vermittlung des Landrats aus hiesiger Gegend Kartoffeln bezogen werden können.

h. Frankfurt a. M., 19. Nov. Auf eine ganz schamlose Weise suchte sich die Ehefrau des Kaufmanns J. im Borst-Benamed in den Besitz einer großen Geldsumme zu setzen. Die Frau schrieb einer Witwe in Bonames, deren Mann im Felde gefallen ist, einen Brief, in dem sie mitteilte, daß der Gatte nicht tot sei, sondern in der Gefangenschaft schmachte. Aus dieser konnte er aber gegen eine Summe von 12—15000 Mark durch Vermittlung befreit werden. Die Witwe übergab den Brief sofort der Polizei, die der Frau riet, sich auf die Sache einzugehen. Es wurde mit der im Brief vorgeschlagenen Mittelperson eine Zusammenkunft verabredet. Am Bahnhof trat man sich; die Witwe übergab der tief verhaltenen Vermittlerin das Geldpaket, während mehrere Kriminalbeamte von ferne den Vorgang beobachteten. Die glückliche Weidenpflückerin eilte mit ihrem Gelde nach der Innenstadt, wo sie verhaftet wurde und als die Kaufmannsfrau J. sich entpuppte. Die gewissenlose Betrügerin wollte sich auf diese Weise in den Besitz ihrer Rente setzen, von der sie ihrem Mann immer erzählt hatte, die sie aber niemals beisehen hat. Die Frau ist erst seit einigen Wochen verheiratet.

Seifen-Raffin. — h. Frankfurt a. M., 19. Nov. Von dem Ausweisungsbefehl werden in Frankfurt etwa 2300 Personen betroffen. Eine kleine Anzahl Ausländer konnte Bürgen stellen und darf vorläufig in der Stadt verbleiben. Die Unbemittelten werden dem Giechener Gefangenenlager zugeteilt.

h. Vom Main, 19. Nov. Bei Regbach überfiel der Holzarbeiter G. den Fuhrmann Gaul und verlegte ihn in lebensgefährlicher Weise. Der Täter, der den Gaul berauben wollte, erhielt bei dem Ringen selbst schwere Verletzungen und mußte dem nächsten Krankenhaus zugeteilt werden.

h. Bad Domburg v. d. R., 19. Nov. Die Stadtverordneten-Berammlung beschloß für die Verpflegung eines kriegsfähigen Bataillons, das hier einquartiert wird, monatlich 6000 Mark. Die Einquartierung ist für drei Monate vorgesehen.

Dermisches. — General und Feldprediger. Im achtzehnten Jahrhundert gab es in der preussischen Armee einen General Keigel, der es liebte, Scherze zu machen und lockige Reden zu führen. Einst hatte er die Stelle des Divisionspredigers in Potsdam zu vergeben. Ein Kandidat Darnisch meldete sich dazu bei dem General. Keigel aber sagte, der Bewerber's Namen schreie nach Wandelnd: „Die Stelle kann er nicht kriegen, mein lieber K. a. b., die ist schon so gut wie vergeben.“ — „Ja“, antwortete der Bewerber schlagfertig, „dann tut es nichts, General Tornister, dann muß ich mich anderweitig umsehen.“ — „Er ist ja ein Schwerenbinder“, antwortete nunmehr Keigel, „solch einen brauche ich aber bei meinen Soldaten, der das Wort auf dem rechten Fleck hat. Er soll die Stelle haben.“ So wurde Darnisch Divisionsprediger und der General war mit ihm zufrieden.

Büchertisch. — Die Kriegsberechnungen 1870/71 sind loeben in einem wohlbildig ausgestatteten Heftchen in der Verlage der Firma Otto Götter, Berlin S. 42, erschienen. Im richtigen Erkenntnis des großen Interesses, das diese Zusammenstellung sämtlicher Aushebungen der Armeeleitung aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 gerade in gegenwärtiger Zeit beim ganzen deutschen Volke haben muß, hat der Verlag den Preis für das 160 Seiten umfassende Büchlein auf nur 20 Pfg. festgelegt.

Eingeandt. — (Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Ein Mahnwort an Giechens Jugend! Die großen Zeiten von 1813 und 1870 sind überholt durch die heutige weit größere und schwerere Zeit. Nicht nur ein Volk, sondern eine ganze Welt von Feinden umgibt unser geliebtes Vaterland. Deutschlands Macht und Größe soll künftig, unsere in 44jähriger Friedenszeit geschaffene feigenreiche Arbeit mit einem Schlag vernichtet werden. Wohl ist die Zahl unserer Feinde; aber groß ist auch unsere Macht. Millionen deutscher Männer haben heute im Felde bedeutende Erfolge errungen, aber eine schwere Arbeit liegt uns noch bevor. Viele Opfer müssen noch gebracht werden, wenn wir als Sieger aus diesem Kriege hervorgehen wollen. Und wir wollen und müssen. Uns Zurückgebliebenen, die wir nicht mit im Felde stehen können, drängt sich nun eine ernste Frage auf: „Wie haben wir die Widerstandskraft unserer Jugend, um in Zukunft die Zukunft unseres Heeres noch zu steigern?“ Da haben sich die Turner! Die Deutsche Turnerschaft hat sich schon immer mit großem Eifer und Erfolg der Jugend angenommen. Die Tatsachen, daß sie vor Ausbruch des Krieges über eine Million Mitglieder zählte, 600000 Mann ins Feld schickte und daß ihre heute 180000 noch nicht 17 Jahre alte Jünglinge als Jugendturner angehören, erbringen den Beweis dafür. Die Turnvereine suchen nicht durch Ansehen zu wirken; sie legen vielmehr aus erzieherischen Gründen das größte Gewicht auf mögliche Einübung und Hülfe, aber eifrige Arbeit. Die Liebe zur Heimat

und zum Vaterlande, sowie die Pflichterfüllung sollen gepflegt werden, und noch im Wachstum befindliche Körper soll erkräften, damit er den hohen Anforderungen, die das Leben heute an jeden stellt, gewachsen ist. Im Kreise froher Altersgenossen (sagt sich die Jugend um ihren Sportturner, der ihnen Freund und Berater zugleich ist. Im frohen Turnen an den Geräten, in anregender Turnspiele vergehen die Abendstunden auf dem Turnplatz. An freien Sonntagen wird bei Wanderfahrten die Teilnahme an der Schönheit der heimatischen Naturen genost. Das sind Einrichtungen von größter Bedeutung, die zu gebrauchten, blüht jedes jungen vorwärtsdenkenden Mannes in.

Und Ihr Eltern! Kommt einmal auf unsere Turnplätze, seht Euch unsere turnende Jugend an, wie die Augen blühen im Jugendfeuer, wie die Muskeln sich spannen im Bewußtsein der Kraft, wie die Jungleute heranwachsen stark und schlank wie die Edelkannen und fern und feurig wie deutscher Eichen Holz. Wie sie heranwachsen zu echten Deutschen, die im wirtschaftlichen Kampf ihren Mann stellen, die aber auch das Vaterland, den heimischen Feind zu schätzen wissen.

Und nun Ihr Jünglinge! Die Ihr kommt der Schule entwachsen seid und dem Turnen noch fern steht, tretet ein in unsere Reihen! Schämt Euch nach schwerer Arbeit in Fabrik, Werkstatt oder am Schreibtisch die Feiertage, so sorgt für die Entwicklung Eures Körpers. Denkt, daß alle Kenntnisse und Fertigkeiten in Euren Beruf nutzlos sind, wenn der Körper vermag, daß Ihr viel früher und fröhlicher bei der Arbeit sein werdet, je gesünder und kräftiger Ihr seid. Darum nochmals: Kommt zum Turnen! Ihr seid es Euch und dem Vaterland schuldig. In Euch liegt Deutschlands Zukunft.

B. R. Kenger, Mitglied des Turnvereins von 1846.

Märkte.			
h. Frankfurt a. M. Vieh- und Schlachthausbericht vom 19. Nov.			
Antrieb: Rinder 96, Ochsen 4, Schafe aus Österreich 6, Füllen 6, Kühe und Ferkel 86, Rälber 460, Schafe 408, Schweine 1440.			
Tendenz: Rälber lebhaft, Schafe und Schweine reg. abwärts.			
		Preis für 100 Pfd.	Schlachtgewicht
Rälber:		M.	M.
Feinste Mastlälber		52-56	86-93
Mittlere Mast- und beste Sauglälber		52-56	86-93
Geringere Mast- und gute Sauglälber		48-51	81-86
Schafe:			
Einlaufschrägen:			
Mastlamm und junger Mastlamm		33-37	78-80
Keilke Mastlamm, auf genügte junge Schafe und geringere Mastlamm		29-32	70-85
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)		28-29	66-68
Schwein:			
Fettfleischige Schweine von 30-130 kg Lebendgewicht		57.00-59.00	72.00-74.00
Fettfleischige Schweine unter 30 kg Lebendgewicht		56.00-57.50	70.00-72.00
Fettfleischige Schweine von 130-150 kg Lebendgewicht		57.00-59.00	72.00-74.00
Fettfleischige Schweine von 150-180 kg Lebendgewicht		57.00-59.00	72.00-74.00
h. Wiesbaden, 19. Nov. Fleis- und Strohmärkte.			
Angeliefert waren 20 Wagen mit Fleis und Stroh. Man notierte: den 3.75-4.00 Mk., Stroh (Mischstroh) 2.80-3.00 Mk., Krummstroh 2.10-2.20 Mk. — Fruchtmarkt. Hafer 11.00-12.00 Mk., Alles je 50 Hilo.			

Wetterausichten in Hessen am Samstag, den 21. Nov. 1914: ziemlich heiter, kalt, nordöstliche Winde.

Letzte Nachrichten. Deutschland und Irland. (W.B.) Berlin, 20. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift „Deutschland und Irland“: Der bekannte irische Nationalist Sir Roger Casement, der kürzlich aus den Vereinigten Staaten von Amerika nach Berlin gekommen ist, wurde im Auswärtigen Amt empfangen. Sir Roger Casement wies darauf hin, daß in Irland anscheinend von der britischen Regierung autorisierte Darstellungen des Inhalts veröffentlicht würden, ein deutscher Sieg würde dem irischen Volke großen Schaden zufügen, da sein Land, seine Wohnstätten, seine Kirchen und seine Priester auf Gnade und Ungnade dem Heere der Eindringlinge preisgegeben sein würden, die nur Raub und Eroberungssucht leiteten. Neue Anschuldigungen des Ministers Redmonds gegen Sir Roger Casement, der durch Irland sowie namhafte Ausstellungen der britischen Presse über diesen Gegenstand hätten, so betont Sir Roger, eine weitere Verbreitung gefunden und unter den Iren natürlich Befürchtungen hervorgerufen bezüglich der Haltung Deutschlands gegenüber Irland im Falle eines deutschen Sieges. Sir Roger hat um die Abgabe einer überzeugenden Erklärung über die Absichten Deutschlands gegenüber, die seine Landsleute in der ganzen Welt und besonders in Irland und Amerika angeht, der beunruhigenden, von verantwortlicher britischer Seite kommenden Darstellungen zu beruhigen vermocht. Der Stellvertreter des Staatssekretärs des Auswärtigen hat darauf im Auftrage des Reichsfanzlers folgende amtliche Erklärung abgegeben:

Die Kaiserliche Regierung weiß die bewilligten Absichten, die ihr in den von Sir Roger angeführten Darstellungen unterliegen werden, auf das entschiedenste zurück und benutzt diese Gelegenheit, um die kategorische Versicherung abzugeben, daß Deutschland nur Wünsche für die Wohlfahrt des irischen Volkes, sein Land und seine Einrichtungen hat. Die Kaiserliche Regierung erklärt in aller Form, daß Deutschland niemals mit der Absicht einer Eroberung oder Vernichtung irgend welcher Einrichtungen in Irland einfallen würde. Sollte im Verlaufe dieses Krieges, den Deutschland nicht geführt hat, das Waffengeld jemals deutsche Truppen an die Küste Irlands führen, so würden sie dort landen nicht als eine Armee von Eindringlingen, die kommen, um zu rauben und zu zerstören, sondern als Streitkräfte einer Regierung, die von ihrem Willen gegen ein Land und ein Volk befreit ist, dem Deutschland nur nationale Wohlfahrt und nationale Freiheit wünscht.

Widerlegung feindlicher Lügen über die Reichelner Kathedrale.

Berlin, 20. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Geh. Regierungsrat Professor Dr. v. Falke hat aus Brüssel vom 13. Oktober 1914 über die Kunstwerke in Rechen in die freiwillige Rundgebung des Domherrn der Reichelner Kathedrale v. Langendonck von Wichtigkeit. Er hat bei seiner Vernehmung in Brüssel erklärt, daß die Beschädigungen der Kathedrale unbedeutend seien und daß das erste Bombardement des Turmes der Kathedrale wie auch ohne Zweifel die folgenden Beschädigungen den Zweck gehabt haben, den auf dem Turme postierten belgischen Beobachter zu entfernen. Wenn in der außerordentlichen Presse von einer zweifachen oder barbarischen Beschädigung der Reichelner Kathedrale durch die deutsche Beschießung die Rede sein sollte, kann diese Äußerung des belgischen Domherrn als Gegenbeweis verwendet werden.

Die Firma H. Underberg-Albrecht in Rheinhafen spendete als Liebesgabe 100000 Mark an die belgischen Soldaten. Unterberg-Albrecht hat bereits im Krieg 1870/71 wertvolle Dienste geleistet und dürfte auch jetzt den im Felde stehenden Truppen eine besonders willkommene Gabe sein.

Gelegenheitskauf ^{blauer und farbiger} Jackenkleider

Mark 15.— Mark 24.— Mark 30.—

Letzte Mode. Gediegene Stoffe. Bester Sitz und Verarbeitung

Alle Grössen und Weiten

Kreuz-
platz 13

Meyerhoff & Goslar

Kreuz-
platz 13

Noch nie dagewesen! Noch nie dagewesen!

UnionTheater

Seltersweg 81

Ab morgen Samstag, den 21. November
die gewaltigste Filmschöpfung aller Zeiten:

Tirol in Waffen

aus dem Befreiungskrieg 1809, mit Musik und Gesang,
in 5 Akten. 07058

Allein-Aufführungsrecht für Giessen.

Das geschichtliche Schauspiel „Tirol in Waffen“ in bewegungs-
bildlicher Darstellung zu sehen, ist ein hoher Genuß. Der Zuschauer
erlebt die traurige Zeit der Fremdherrschaft mit, ebenso die er-
greifenden Auftritte bei den Erhebungen und während der Freiheits-
kämpfe bis zum traurigen Ende **Andreas Hofers**. Die wunderbare
Alpenlandschaft, die geschichtlichen Schauplätze der Handlung von
1809 erhöhen die Wirkung. Das oft leidenschaftlich bewegte Mien-
spiel der Hauptpersonen, **Andreas Hofer**, **Speckbacher** mit seinem
Jungen, **Gasbinger** und des Verräters **Raffl**, ist reizvoll. Heralisches
Familienleben, Vaterlandsliebe, Heldenmut und opferfertige Treue
der uns stammverwandten Tiroler treten uns vorbildlich vor Augen.

10 000 Mitwirkende! 10 000 Mitwirkende!
Jeder Deutsche muss dieses grosse Filmwerk sehen.
Anfang an Wochentagen 4 Uhr; Sonntags 3—11 Uhr abds.

Damen-Hüte

finden Sie bei uns in grosser Aus-
wahl Elegante schicke Hüte mit
mod. Band-, Blumen- und Feder-
Garnituren.

Preislisten: Mk. 12.50, 10.50, 6.50
8.50 und

Umformen und Umarbeiten Alt-
Hüte wird schnell und billigst
besorgt.

Besichtigen Sie unsere
Spezial-Hut-Fenster

A. Salomon & Cie.

Schulstrasse 4. 11418a



daher sparsamster
Dauerbrenner

Auf den Namen „JUNO“ müssen Sie bei
Anschaffung eines **Amerikaner-Ofens**
achten. Diese Marke verbürgt Ihnen ein
tausendfach bewährtes Fabrikat.

Original Irische Musgraves Patent-Ofen

sowie andere renommierte Fabrikate in
grösster Auswahl zu billigsten Preisen

Emil Pistor Nachf., Marktstr. 10



Giesener Eisverein E. V.

Eintrittsgeld 1 Mk. Jahresbeitrag 3 Mk.
Derfelbe wird vom Vereinsdiener
Adolf Schwan in den nächsten Tagen
erheben. Jeder Quittung wird eine
Beilage beigelegt. Bessere Beilagen
zu 50 Pf. sollte man gleich beim Vereins-
diener entnehmen.

Beisitzer können nur für die Haus-
handmütslieder der engeren Familie
verlangt werden und sind nicht über-
tragbar. Unbrauchbare Benutzung
dieser Karten zieht zunächst den sofor-
tigen Ausschluss aus dem Verein nach sich und wird ge-
gebenen Falles gerichtlich verfolgt.
Anmeldungen können beim Vereinsdiener oder auch
bei Herrn Ernst Balzer, Naumburg 11, erfolgen.
Gießen, den 20. November 1914.
11500D

Der Vorsitzende.

Licht-Spiel-Haus

Vom 18. bis inkl. 20. November 1914:

Die berühmte heilblütige Filmschauspielerin **Lissi
Nehuschka** als Hauptdarstellerin in dem 3-aktigen
faszinierenden kinematographischen Meisterwerk

Des Meeres und der Liebe Wellen.

Ein Seesdrama von realistischer Darstellung.

Marsica im Winter. Naturbild.

Das Kompagniegeschäft. Unerwartete Posse.

Winterflirt. Prachtvolle Komödie in 3 Akten

mit **Lissi Nehuschka** in der Hauptrolle.

Todesmut. Erschütternde Tragödie.

Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Lustige
Burleske. 11548

25 Militär ohne Charge zahlt Werktags die Hälfte.

Ohne Kündigung entlassen

wurde Schmitz's Kochin, weil sie vergessen hatte

Schmeißer's Sauertöpfel

— das Stück zu 10 Pf. hinreichend für 3 Pf. Fleisch-
zu holen. Denn nur mit diesen läßt sich ohne 3
weiteren Zusatz eine schmackhafte Sauce
herstellen, weil sie die schmelzende Kräuter-Sauce
bereits enthält. Der Würfel wird zerkleinert
und gleichzeitig mit dem Braten geschmeist.

Pur echt mit nebliger Schutzmarke
Hier überall zu haben.
Machen Sie einen Versuch.



Für den Winterbedarf empfehle

Dauerhafte Strapazier-Stiefel

für Damen, Herren, Mädchen und Kinder.

Halbschuhe in mod. Ausführungen

Filz- u. Kamelhaarschuhe

Grosse Auswahl von 90 Pfennigen an.

Neu eingetroffen:

Militär-Stiefel und Gamaschen

Schuhhaus W. Herbert Marktplatz 2

Neb. der Engel-Apotheke



Küchenlampen

1a. Öfen- und Gasbrenner
a. 117. 5. 10. 10402
Carl Schunk, Bahnhofstr. 54.

Stenographen-
Gesellschaft
„Gabelberger“
Glossen.

Bereinsabend
Samstag, 21. 11., 9 Uhr.
11588 D

Stadttheater Gießen

Dir.: Hermann Steingott.
Freitag, den 20. Nov. 1914.
abends 8 Uhr
Volks-Preise! Volks-Preise!
Volksvorstellung.

Wie die Allen sangen

Quintett in 4 Akten
von Karl Riemann.
Ende gegen 10¹⁵, 11¹⁵.
Soldaten vom Feldwebel ab-
wärts zahlen bei allen Vor-
stellungen auf 2 u. 3. Bankett
nur halbe Preise. 11589